

Kaiser und Frankreich nahestehender Persönlichkeiten und so vieler Venetianer erklären sich aus Politik. Manchem sind es Verwandte von noch Lebenden oder kaum gestorbenen Cardinälen, wie die beiden Venetianer Morino Grimani und Franz Cornaro, du Prat, Benedict Accolti. Seinen Verwandten Hippolyt, den Sohn des Herzogs von Nemours, ernannte er zum Cardinal, obwohl dieser kaum 18 Jahre alt war, mehr zum Kriege als zu etwas Anderem taugte und sich stets unbehaglich im geistlichen Stande fühlte (Neumont III, 2, 284. 275; Derselbe, Caterina 149). Hippolyt wurde reich als Erzbischof von Avignon und Inhaber vieler Pfründen und Comenden und der Legation von Perugia. Von vertrauten Anhängern der Medici in Florenz und Tuscanien wurden Antonio Pucci Bischof von Pistoja und Nachfolger seines Oheims Lorenzo im Cardinalat, „in bedrängtester Zeit“ beim Anmarsche des Cometales von Bourbon Benedict Accolti und Nicolo Sabbadi Cardinäle (nicht „um Geld“, sondern aus Vertrauen und nach Verdienst, wenn auch Accolti's Lebenswandel und Charakter nicht der beste war). Die Vermählung von Lorenzo's de' Medici Sohn Alexander mit des Kaisers Tochter Margaretha, von Lorenzo's Tochter mit dem zweiten Sohne Franz' I., Heinrich, welche der Papst betrieb und zum Abschlusse brachte, sollte Florenz den Medici sichern, sein Haus erhöhen, die Verbindung mit den mächtigsten Herrschern der Christenheit den Papst stützen. Nepotismus ist nach alledem Clemens VII. nicht vorzuzwerfen. Er hatte dem französischen Vermittler Cardinal von Gramont scharf erklärt, weder seine Richte noch irgend einer der Seinigen solle eine Handbreit von Kirchengut, viel weniger noch Parma und Piacenza, wie verlangt wurde, erhalten. — Mit Unrecht hat man bei Papst Paul III. (1534 bis 1549) den Nepotismus als das leitende Motiv seiner ganzen Politik angesehen, welchem sich die Rücksicht auf die Kirchenspaltung hätte unterordnen müssen und das ihn von dem Zusammenwirken mit Karl V. immer wieder in die Arme Frankreichs getrieben hätte, so daß er zum Glücke des Protestantismus geworden sei (Böppfel bei Herzog XI, 322). Die Unterdrückung des Protestantismus, für die er bereit war, dem Kaiser aus allen Kräften, mit allen Schätzen, sogar mit dem Verkauf seiner Krone zu helfen (Ranke I, 165); die Reform der Kirche, für welche er die Cardinalscommission von 1536 einsetzte, die auch ausstellte, dem Papste gezieme es nicht, bei Ausübung der geistlichen Macht seinen eigenen Nutzen und Geldgewinn zu suchen, für die er nachdrücklich eintrat mit der Berufung des Concils zuerst nach Mantua, dann nach Trient (vgl. dazu Raumer, Hist. Taschenbuch, 7. Jahrg., 1836, 480 ff.) und mit der Bestätigung des Jesuitenordens und der Neubelebung der Inquisition; sein Eifer für die Einigung zwischen dem Kaiser und Frankreich (Arendt in Raumers Hist. Taschenbuch, 10. Jahrg., 1839, 468 ff. 520) und für

die Belämpfung der Türken zeigen, daß der Schwerpunkt seiner Wirksamkeit und Bedeutung in der Auffassung von seiner kirchlichen Stellung und Aufgabe liegt (Neumont III, 2, 489; vgl. Ranke I, 158; Wessenberg III, 136 ff.; Neumont 477). Gewiß tabelte man seine große Neigung, die Seinigen groß zu machen; die Liebe für seinen Sohn Pier Luigi sei so groß bei ihm, wie bei keinem Lebenden mehr. Aber auch bei den vielen Cardinalsernennungen trug er neben persönlichen und politischen Verhältnissen vorwiegend den kirchlichen Rechnung. „Nie vielleicht hat eine solche Schaar ausgezeichneter Cardinäle den heiligen Stuhl umgeben“ (Neumont III, 2, 491). Seinen Sohn, den er zuerst noch nicht in Rom duldete, und seine Tochter Constance, Gattin des Grafen Sforza von Santa Fiora, beschenkte er mit Jahrgeldern, den Sohn und seine Gemahlin mit 7200 Ducaten, wovon er noch 20 Hauptleute zu besolden hatte, die Tochter mit 1800 Ducaten. Seine Enkel, Alexander Farnese, schon unter Clemens VII. Bischof von Parma, und Ascanio Sforza, 16 Jahre alt, erhob er bei der ersten Promotion, nicht zwei Monate nach seiner Krönung, zu Cardinälen; sein Enkel Rainuccio, Großprior der Malteser in Venedig, wurde in seinem 16. Jahre Cardinal, dann Erzbischof von Neapel und von Ravenna, Patriarch von Constantinopel, Bischof von Bologna und Großpönitentiar. Den Vorstellungen des Kaisers gegenüber betreffs ihrer Jugend berief er sich auf das Beispiel seiner Vorgänger. Alexander, mit 14 Jahren Cardinal, wurde Erzbischof von Avignon, von Monreale, Bischof von Jaen. „Aber er besaß damals schon so viel Verdienst und Weisheit, daß man ihn für die schwierigsten Angelegenheiten geschickt hielt.“ Er war Legat in Frankreich bei der Zusammenkunft Karls V. mit Franz I. (1539), vermittelte die Begegnung des Kaisers mit dem Papste in Buffeto (1543), nahm theil am Reichstage zu Worms (1545) und bewährte sich als einer der ausgezeichnetsten Cardinäle. Dem Rainuccio gab Julius III. die Legation im Patrimonium, die er ihm allerdings nachmals als Feind der Farnese wieder nahm. Schlimmer wirkten die Bestrebungen des Papstes, seinem Sohne und dessen Kindern Fürstenthümer zu gewinnen. Camerino, durch die Heirat der Erbtochter mit dem Erbprinzen von Urbino trotz des Widerspruchs Clemens' VII. mit Urbino vereinigt, zog Paul III. nach dem Tode des Herzogs Franz Maria von Urbino ein und belehnte damit seinen Enkel Octavio. Dem Bruder des neuen Herzogs verleh er den Purpur. Der Herzog selbst heiratete später des Papstes Enkelin Vittoria, Octavio des Kaisers Tochter Margaretha von Oesterreich, von dem sein Vater Novara erhielt. Als der Papst Railand nicht für seinen Sohn erhalten konnte, machte er ihn zum Herzoge von Parma und Piacenza, trotz des Widerstandes der Cardinäle (1545), indem er dagegen Camerino und Nepi als vollwerthigen Ersatz für die Kirche erkannte. Nach Pier Luigi's